



Nele Stock ist wissenschaftliche Mitarbeiterin beim FINSOZ e. V. und an der Hochschule Hof (iisys) sowie im Projekt pulsnetz MuTiG aktiv. Ihr Schwerpunkt liegt im Bereich digitale Transformation im Pflegesektor.

KI als Assistenz



Foto: Adobe Stock/MQ-Illustrations

KI ist Teil der pflegerischen Realität, doch die organisationale Verankerung hinkt hinterher. Für eine sichere und nachhaltige Integration sind strukturierte Strategien, klare Leitlinien und systematische Schulungen essenziell.

Die Debatte rund um KI ist in der Pflege häufig von Extremen geprägt: Entweder werden KI-Lösungen als Allheilmittel gefeiert oder als Bedrohung wahrgenommen, die Pflegekräfte überflüssig macht. Obwohl der Wunsch nach KI im Pflegesektor weitverbreitet ist, bleibt die Sorge vor einer Entmenschlichung der Versorgung real und sollte ernst genommen werden (Cousseran et al., 2025; Amin et al., 2025). Angesichts des massiven Fachkräftemangels bei gleichzeitig steigender Pflegebedürftigkeit stellt sich die Frage, Personal durch Tech-

nologie zu ersetzen, jedoch kaum. KI sollte als digitale Assistenz verstanden werden, die bei der täglichen Arbeit unterstützen und für Entlastung sorgen kann. Entscheidend ist hierbei die Differenzierung zwischen technischer Analysekapazität und der menschlichen Letztverantwortung, auch *Human in the Loop (HITL)* genannt (Wolf-Ostermann & Rothgang, 2024). Während das System Daten auswertet, bleibt die Entscheidung bei der Fachkraft. Intuition und Empathie sind algorithmisch nicht abbildbar. Statt Pflege zu substituieren, **setzt KI somit Ressourcen für den Kern**

der Arbeit frei: die zwischenmenschliche Zuwendung.

WAS KI IN DER ALTENPFLEGE HEUTE SCHON KANN

Die Bandbreite heutiger KI-gestützter Anwendungen ist beachtlich. Eine aktuelle Übersicht des Fraunhofer IAO systematisiert diese Einsatzfelder und differenziert zwischen Unterstützungspotenzialen für Führungskräfte (Selbstorganisation und Administration, Qualitäts- und Prozessmanagement, interne und externe Kommunikation, strategische Planung sowie Netzwerk- und Kooperations-

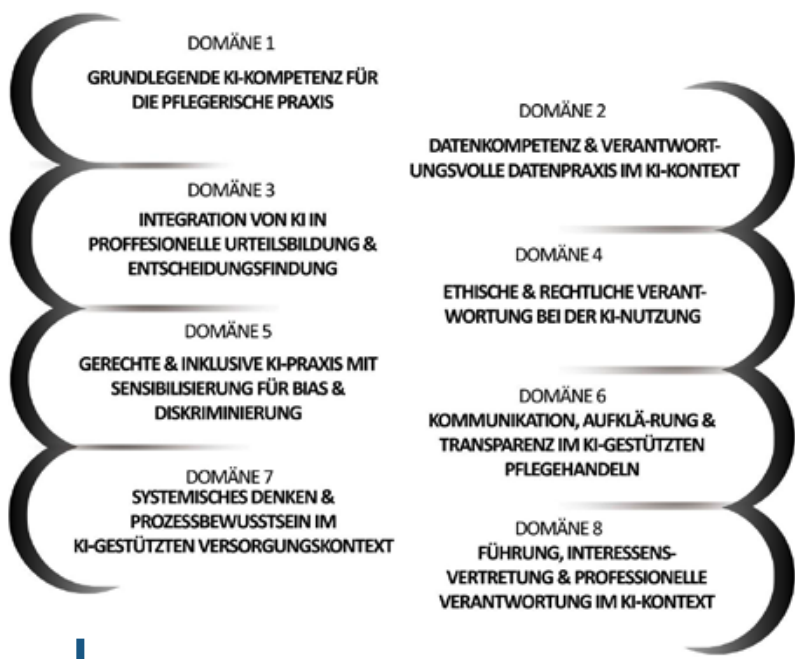


Abbildung 1: KI-Kompetenzen für Pflegekräfte nach Deane und Koyfman (2026). Eigene Darstellung (2026).



Foto: Adobe Stock/Rotislav Sedlacek

management) und Pflgeteams (Pflege, Betreuung und Hauswirtschaft, Überwachung und Notfallmanagement, Zusammenarbeit in Medizin und Therapie, Organisation, Kommunikation und Dokumentation sowie Schulung und Weiterbildung) (Berner et al., 2025). Exemplarisch lassen sich folgende Anwendungsbereiche hervorheben:

» **Pflegedokumentation:** KI-gestützte Spracherkennung ermöglicht das direkte Diktat von Pflegeberichten. Die Systeme strukturieren die Daten automatisch und übertragen sie in das Primärsystem, was den

Dokumentationsaufwand signifikant reduziert.

- » **Dienstplanung:** KI-basierte Lösungen optimieren Pläne unter Berücksichtigung von Mitarbeiterpräferenzen, rechtlichen Vorgaben und Qualifikationen. Im Ausfallmanagement werden automatisiert Ersatzlösungen vorgeschlagen.
- » **Sturzprävention und Monitoring:** Sensorbasierte Systeme (etwa Infrarotsensoren oder Wearables) analysieren Bewegungs- und Vitaldaten und ermöglichen so eine frühzeitige Erkennung potenzieller Risiken.

- » **Wundmanagement:** KI-gestützte Software analysiert fotografisch erfasste Wunden, bewertet Heilungsverläufe und sichert eine standardisierte Dokumentation.
- » **Kommunikation:** Generative Sprachmodelle unterstützen bei Sprachbarrieren, der Recherche oder der Erstellung von Aktivierungsangeboten. Die datenschutzkonforme Nutzung ist hierbei immer sicherzustellen.
- » **Robotik und Assistenzsysteme:** Soziale Roboter unterstützen bei der kognitiven Aktivierung und emotionalen Zuwendung, insbesondere bei Menschen mit Demenz. Sie können im Notfall Hilfe rufen und so das Personal punktuell entlasten.

Innovative Lösungen lassen sich nicht universell auf Einrichtungen übertragen. Daher ist eine systematische Analyse der bestehenden Defizite und Bedarfe die Voraussetzung, um den jeweiligen Mehrwert einer Technologie »»

PRAXISTIPP

Eine strukturierte Übersicht über verfügbare (KI-)Lösungen bietet die Technologiedatenbank von pulsnetz MuTiG (Mensch und Technik im Gemeinwesen): <https://vinc.li/pulsnetz-technologie-datenbank>
Ergänzend dazu zeigt die Publikation „Die Zukunft der Pflege: Künstliche Intelligenz als praktische Unterstützung im Alltag“ (Berner et al., 2025) konkrete Anwendungsbeispiele und Handlungsfelder für Management- und Pflgeteams auf: <https://vinc.li/KI-praktische-Unterstuetzung>
Unterstützungsbedarf? Pulsnetz MuTiG bietet zielgruppenspezifische Schulungs- und Beratungsformate für Fach- und Führungskräfte der Sozial- und Pflegewirtschaft, die kostenfrei abgerufen werden können: <https://mutig.pulsnetz.de>

mega.com
ein deutscher Hersteller für
Bewegungsmelder
drahtlos, kompatibel mit fast
allen Schwesternrufanlagen.
Info unter 04191/9085-0
www.megacom-gmbh.de

» fundiert zu ermitteln. Empfehlenswert ist die Entwicklung einer KI-Strategie, die über die bloße Tool-Akquise hinausgeht und Vision, technologische Infrastruktur sowie Governance-Strukturen synergetisch verknüpft (Berner et al., 2025). Ein kritischer, in der Praxis jedoch oft vernachlässigter Erfolgsfaktor ist dabei die gezielte Qualifizierung der Mitarbeitenden.

SCHULUNGSBEDARF: EIN BLINDER FLECK

Eine Umfrage des FINSOZ e.V. zeigt Handlungsbedarf: 42,6 Prozent (n = 54) der sozialen Organisationen bieten keine KI-Schulungen an. **Wo Schulungen stattfinden, dauern sie meist unter drei Stunden** (FINSOZ, 2025) – unzureichend für die Komplexität und die weitreichenden Implikationen des KI-Einsatzes.

Der verantwortungsbewusste und zielgerichtete Einsatz von KI-Systemen setzt Qualifikationen voraus, die weit über die bloße Tool-Bedienung hinausgehen. Eine allgemeingültige Definition der KI-Kompetenz liegt in der aktuellen Literatur nicht vor. Benötigte Kompetenzen hängen maßgeblich vom Aufgabenprofil und dem eingesetzten System ab, wobei Budde et al. (2023) zwei domänenübergreifend essenzielle Kompetenzbereiche betonen: die KI-Awareness (Wissen um Funktionsweise und Leistungsgrenzen) sowie die Datenkompetenz. Deane und Koyfman (2026) **differenzieren hierzu acht Kerndomänen für Pflegefachpersonen** (siehe Abbildung 1). Diese reichen von grundlegender Datenkompetenz und ethischer Verantwortung bis hin zur Integration von KI in das klinische Urteilsvermögen. Dabei werden auch Aspekte wie algorithmische Diskriminierungsrisiken (Bias), die Einbeziehung von Patienten sowie systemisches Denken berücksichtigt. KI-Kompetenz ist folglich nicht als technische Zusatzqualifikation zu verstehen, sondern als professionelle Kernkompetenz, die sämtliche Ebenen pflegerischen Handelns durchdringt.

Strukturelle Qualifizierungsdefizite stehen im Kontrast zur tatsächlichen Nutzungspraxis. Trotz mangelnder Implementierungsstrategien greifen Teile des Personals bereits eigenständig auf unautorisierte Tools zurück. **Dieses als Schatten-KI (Shadow AI) bezeichnete Phänomen birgt erhebliche Risiken** für die Datenintegrität sowie die organisationale Compliance (Wolters Kluwer Health, 2026). Insbesondere die Nutzung privater Anwendungen (zum Beispiel ChatGPT) zur Verarbeitung sensibler Gesundheitsdaten stellt eine kritische Sicherheitslücke dar (Coalition for Health AI, 2026; Bailleto, Barlette & Berthevas, 2022). Zugleich signalisiert diese informelle Praxis eine **hohe grundsätzliche Bereitschaft der Belegschaft, KI-Lösungen in den Arbeitsalltag zu integrieren**. Solange jedoch ein systematischer Rahmen fehlt, bleibt dieses Innovationspotenzial ungenutzt und mit weitreichenden Risiken behaftet.

STRATEGISCHE HANDLUNGSEBENEN

Um eine nachhaltige Integration von KI-Systemen zu gewährleisten, müssen

FAZIT

» 1.

KI entlastet Pflegekräfte durch Datenanalyse und Organisation, während Empathie und Verantwortung beim Menschen bleiben.

» 2.

Viele Einrichtungen haben keine Implementierungsstrategie.

» 3.

Es braucht Governance, Qualifizierung und Refinanzierung, sonst bleibt KI insbesondere kleinen Einrichtungen oft verschlossen.

Einrichtungen proaktiv agieren. Spätestens seit dem EU AI Act ist die Entwicklung von Governance-Strukturen unverzichtbar. Verbindliche Leitlinien müssen klären, welche Tools zugelassen sind, wie mit generierten Daten umgegangen wird und welche Anwendungen explizit ausgeschlossen bleiben. Dabei sollten nicht nur der Geltungsbereich und die autorisierten Anwendungen definiert, sondern auch **datenschutzrechtliche Informationspflichten gemäß DSGVO sowie klare Verantwortlichkeiten festgelegt werden**. Ergänzend ist die Implementierung von Meldesystemen für Fehlfunktionen ratsam. Parallel zur regulatorischen Absicherung ist ein systematischer Kompetenzaufbau erforderlich (vgl. Deane & Koyfman, 2024; Budde et al., 2023). Strukturierte Fortbildungskonzepte befähigen Fachkräfte im sicheren Umgang mit autorisierten Anwendungen und dienen zugleich als wirksame Maßnahmen gegen die unkontrollierte Nutzung von Schatten-KI. Der Kompetenzaufbau ist dabei untrennbar mit dem ethischen Selbstverständnis der professionellen Pflege verknüpft. Da der Wunsch der Bewohnenden nach menschlicher Zuwendung und einer vertrauensvollen Beziehungsgestaltung im Zentrum steht, darf diese Beziehungsqualität durch Technologie nicht beeinträchtigt werden (BAGFW, 2025). Eine transparente Kommunikation über die Rolle der KI und der weiterhin bestehenden **menschlichen Entscheidungshoheit ist daher eine Grundvoraussetzung für die Akzeptanz und Integrität des Pflegeprozesses**. Die Realisierung dieser organisatorischen und personellen Entwicklungen ist jedoch untrennbar mit der Frage der Refinanzierung und den politischen Rahmenbedingungen verknüpft. Ohne adäquate Mittel für Infrastruktur, Technik und die notwendige Mitarbeiterqualifizierung ist eine breite Implementierung nur bedingt umsetzbar. Die aktuelle Situation stellt insbesondere kleinere Einrichtungen vor existenzielle Herausforderungen und vergrößert das Risiko, von

der technologischen Entwicklung abgehängt zu werden. Zwar setzt die Digitalisierungsstrategie „Gemeinsam Digital“ des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG, 2026) mit dem Ziel, dass bis 2028 mehr als 70 Prozent der pflegerischen Einrichtungen KI-gestützte Dokumentationssysteme nutzen sollen, ambitionierte Impulse. Dennoch bleibt abzuwarten, ob und in welcher Form diese strategischen Zielsetzungen zeitnah in verbindliche und verlässliche Refinanzierungsinstrumente für die Pflegepraxis überführt werden.

AUSBLICK: WAS ALS NÄCHSTES KOMMT

In den nächsten Jahren wird KI in der Altenpflege vor allem als „leise Kraft“ wirken (Luehrsen, 2025), am deutlichsten in Dokumentation, Dienstplanung und Monitoring. Darüber hinaus

eröffnet die dynamische Entwicklung von KI weitere Perspektiven für die Pflege. Prädiktive Analytik wird Risiken und beginnende Verschlechterungen (zum Beispiel Sturzgefährdung, Dehydration, Infektanzeichen oder Dekubitusrisiko) früher anzeigen können. **KI-gestützte Medikationsprozesse werden potenzielle Wechselwirkungen und andere Arzneimittelrisiken schneller identifizieren**, und multimodale Systeme werden durch die Kombination von Sprache, Bild und Sensorik eine ganzheitlichere, kontinuierliche Unterstützung im Pflegeprozess ermöglichen. Auch Conversational Agents werden zunehmend in der Begleitung von Menschen mit Demenz erprobt, wobei ethische Fragen zu Nähe und Authentizität offen diskutiert werden müssen. Eine entscheidende Voraussetzung für diese Entwicklungen ist die Interoperabilität der eingesetzten

Systeme. Nur mithilfe standardisierter Schnittstellen kann so das volle Potenzial entfaltet und verhindert werden, dass Technologien lediglich Datensilos schaffen. Wer heute die Weichen für einen verantwortungsvollen KI-Einsatz stellt, gestaltet die innovative Versorgungspraxis aktiv mit. <<<

Kontakt zur Autorin:
nele.stock@finsoz.de

Literatur

Die komplette Literatur finden Sie hier als Download:

https://vinc.li/KI_stationaer.

MEHR ZUM THEMA

Treffen Sie die Autorin auf dem Messerkongress der Leitmesse **ALTENPFLEGE**:
<https://vinc.li/messekongress2026>.



10. APRIL, 11 UHR

>>Pflege definieren: ICN und Pflegeberufegesetz<<

Heike Jurgschat-Geer

Erfahren Sie im Webinar, was die ICN-Pflegedefinition und die Definition im Pflegeberufegesetz für Ihre praktische Arbeit in der stationären Pflege bedeuten: von Selbstverständnis und Teamarbeit bis zur strategischen Ausrichtung Ihrer Einrichtung.

24. APRIL, 11 UHR

>>§113c SGB XI – Folgen für die Praxis<<

Michael Wipp

Das Modellprojekt zu PeBeM/ §113c SGB XI ist abgeschlossen. Sie erfahren, wie alltagstauglich die Erkenntnisse sind und welche verbindlichen Vorgaben daraus entstehen können. Was resultiert daraus konkret für den Einsatz der Mitarbeitenden?

8. MAI, 11 UHR

>>Mehr Motivation, weniger Fluktuation – So starten Sie Ihr Gesundheitsmanagement<<

Maximilian Nest

Wie gelingt die erfolgreiche Einführung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements in Pflegeeinrichtungen? Das Webinar zeigt, wie Sie BGM strategisch aufbauen, integrieren und nachhaltig im Pflegealltag verankern.



EXKLUSIV & KOSTENLOS MIT ALTENPFLEGE-ABO

Alle Abo-Varianten, auch ALTENPFLEGE Plus, bieten kostenlosen Zugang zu 24 Webinaren jährlich für Sie und Ihre Einrichtung. Melden Sie sich direkt an unter: <https://www.altenpflege-online.net/webinare>

Noch keine Abo? Testen Sie die Zeitschrift 8 Wochen kostenlos (QR-Code scannen).

